

Mädchen*arbeit als Gewaltprävention

Laura Kapp –

Koordinatorin Netzwerk der brandenburgischen Frauenhäuser e.V.

Bianca Strzeja –

Projektleitung Kontakt- und Koordinierungsstelle für

Mädchen*arbeit im Land Brandenburg

1. Häusliche Gewalt in Brandenburg
2. Schutzstrukturen und Auslastung
3. Ursachen häuslicher Gewalt
4. Was ist Mädchen*arbeit?
5. Wie funktioniert Mädchen*arbeit als Gewaltprävention?

Wer lebt oder arbeitet in Brandenburg?

**Wer hatte berufliche bereits mit dem
Thema „Häusliche Gewalt“ zu tun?**

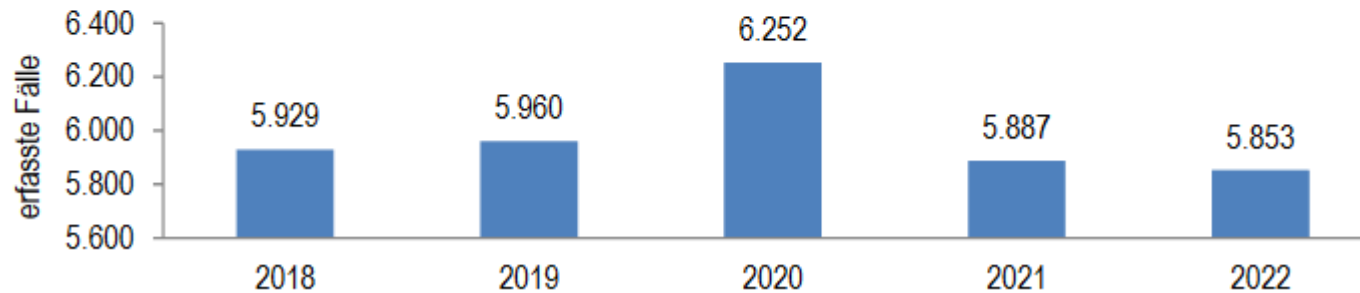
**Wer hatte beruflich bereits mit
Mädchen*arbeit zu tun?**

Wer kennt die Istanbul-Konvention?

Häusliche Gewalt in Brandenburg

2.1. Entwicklung der Fallzahlen

Die Entwicklung der Gesamtzahlen über die zurückliegenden fünf Jahre (2022: 5.853, 2021: 5.887, 2020: 6.252, 2019: 5.960, 2018: 5.929) verdeutlicht, dass sich die Fallzahlen auf einem ähnlich hohen Niveau bewegen.



2022 wurde erstmals in der Statistik zwischen Partnerschaftsgewalt und innerfamiliärer Gewalt unterschieden.

	2022
Häusliche Gewalt (Fälle insgesamt), davon	5.853
Straftaten gegen das Leben	17
Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	127
Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit	5.625
Partnerschaftsgewalt (Fälle insgesamt)	4.078
Innerfamiliäre Gewalt Fälle insgesamt)	1.862

Nach wie vor ist die überwiegende Mehrheit der Betroffenen weiblich.

Partnerschaftsgewalt richtet sich zu 77,8 % gegen Frauen. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 1,8 % weniger weibliche Opfer verzeichnet. Fünf Frauen wurden durch ihren Partner getötet.

Insgesamt lebten 43,7 % der Opfer von Partnerschaftsgewalt im gemeinsamen Haushalt.

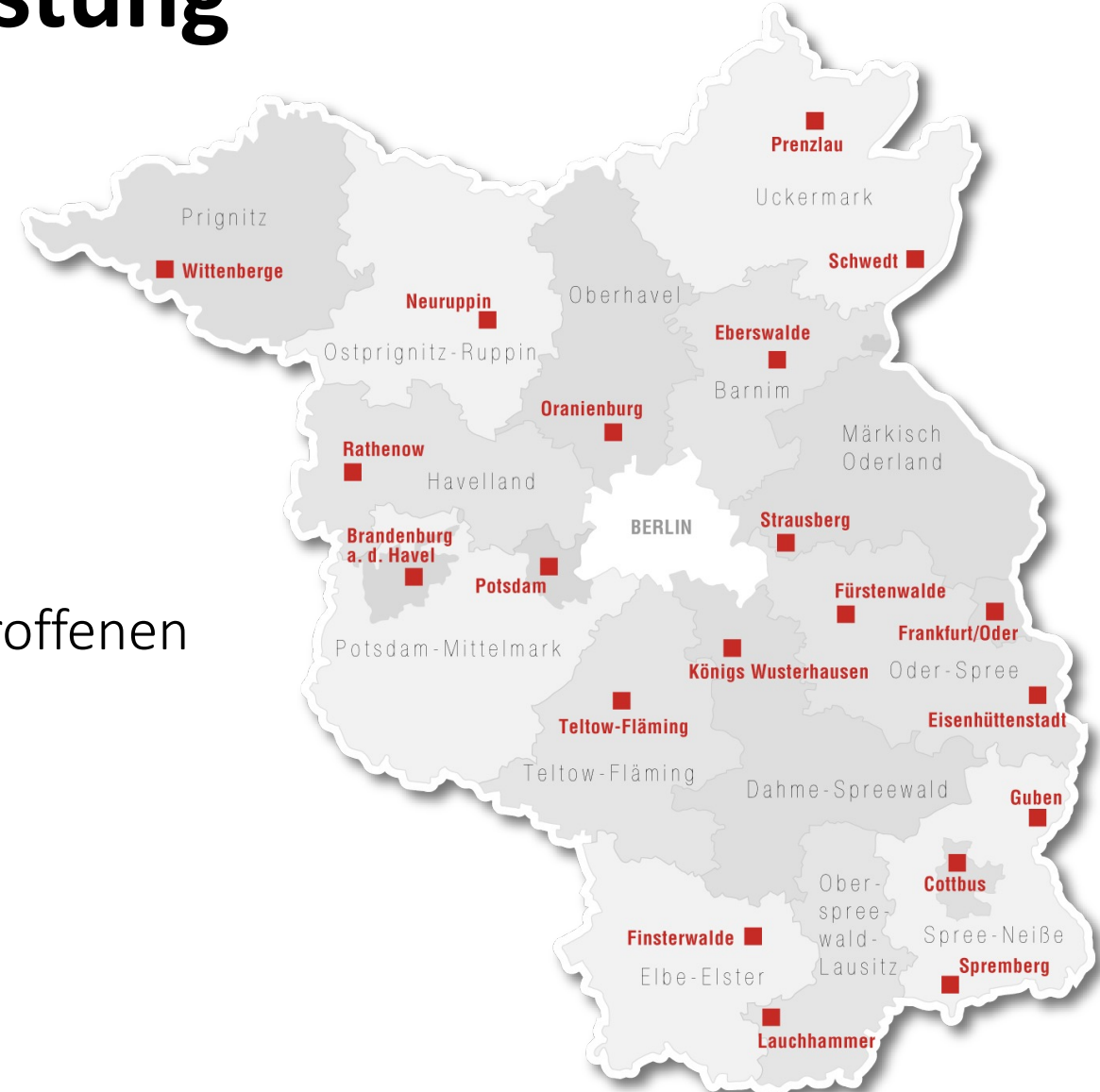
Schutzstrukturen und Auslastung

- 17 Frauenhäuser
- 4 Notwohnungen
- 2 Beratungsstellen

Zentrale Aufgaben:

- Schutz und Unterbringung von akut gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern
- Ambulante Beratung
- Proaktive Beratung als Interventionsstelle
- Notrufbereitschaft

Übersicht unter www.nbfev.de



Auslastung	Anzahl	nach Anzahl der Kinder			Anzahl Kinder gesamt
Räume %	aufgen. Frauen	1	2	3+	
43,8%	27	7	11	4	43
74,1%	36	11	4	7	44
32,6%	46	10	12	6	53
56,0%	32	7	10	2	33
73,5%	31	5	3	9	42
100,0%	6	2	0	3	12
76,8%	27	4	5	6	35
92,3%	8	5	1	2	15
98,8%	8	2	4	0	10
49,9%	30	10	4	4	26
68,6%	9	2	1	2	5
100,0%	35	6	6	8	51
100,0%	20	5	0	6	24
59,5%	33	9	6	1	24
25,4%	52	8	12	24	115
75,5%	13	3	2	2	14
0,0%	3	1	0	0	1
75,3%	1	0	0	1	4
55,5%	33	4	6	2	25
193,4%	14	2	2	1	9
	464				585

- Auslastung regional unterschiedlich
- Nichtaufnahme kann verschiedene Gründe haben (persönlich, strukturell, personell)
- Im Mittel nehmen wir genauso viele Frauen auf, wie wir nicht aufnehmen können
- Die Istanbul-Konvention erfordert eine Verdopplung der Kapazitäten in Brandenburg

- Lösungsansätze für die Bekämpfung von partnerschaftlicher Gewalt:
 - Gefährdungseinschätzung
 - Hochrisikomanagement
 - Proaktiver Ansatz
 - Mehr Schutzplätze

Aber all diese Ansätze greifen erst, nachdem Gewalt vorgefallen ist.

Wie gelingt wirksame Prävention?

Ursachen Häuslicher Gewalt

- Knapp 80 % der Betroffenen sind weiblich.
- Bei bestimmten Delikten, wie bspw. sexualisierte Gewalt, steigt diese Zahl auf über 90 %.
- Frauen in gewaltvollen Beziehungen sind deutlich häufiger von schwerer körperlicher Gewalt und tödlicher Gewalt betroffen.
- Sie haben häufig weniger finanzielle und soziale Ressourcen, die es ihnen ermöglichen würden, sich aus der Beziehung zu befreien.

Es spielt eine große Rolle, welches Geschlecht die betroffene Person hat. Ihr individuelles Erleben ordnet sich in unseren gesellschaftlichen Kontext ein.

„So schlimm
war es ja
nicht.“

„Ich habe es
nicht anders
verdient.“

„Mir glaubt
ja eh keiner.“

„So sind
Beziehungen
nun mal.“

- Frauenhausarbeit besteht auch darin, den Selbstwert dieser Frauen wieder aufzubauen.

„Es war
schlimm
genug.“

„Niemand
hat das
verdient.“

„Wir
glauben dir.“

„Niemand darf
Macht und Kontrolle
über dich
ausüben.“

- Wir müssen mit diesem Teil der Arbeit früher ansetzen – bevor die Situation so gefährlich wird, dass die Frauen in den Häusern Schutz suchen.
- Alle Menschen, aber insbesondere Mädchen und Frauen, müssen wissen, welche Dynamiken bei dieser Gewalt wirken und welche Rechte und Möglichkeiten sie haben.
- Hier setzt die Mädchen*arbeit an.

Mädchen*arbeit als Gewaltprävention

Zusammenhänge zwischen Geschlechterrollen und Gewalt (vgl. Debus 2018)

1. Verstärkung von Machtungleichheiten

Traditionelle Geschlechterrollen befördern, relativieren und bewerten Machtungleichheiten zwischen Männern und Frauen positiv.

2. Erwartungen an Männlichkeit

Dominanz, Stärke, Konkurrenz & Kontrolle
(Externalität)

3. Erwartungen an Weiblichkeit

Passivität, Fürsorglichkeit & Gehorsamkeit
(Internalität)



**Traditionelle Geschlechterrollen:
Begrenzt, wenige Optionen, Gegensätze**

Mädchen*arbeit als Gewaltprävention

Zusammenhänge zwischen Geschlechterrollen und Gewalt

Traditionelle Geschlechterrollen: Begrenzt, wenige Optionen

Männlichkeit: Der Versuch erhöhte Erwartungen an Männlichkeit zu erfüllen kann zu Gewalt führen.

Weiblichkeit: Die Erwartungen können daran hindern, sich gegen Gewalt zu wehren oder Hilfe zu suchen.

Stigmatisierung und Schweigen

Gewaltbetroffene erleben oft Stigmatisierung und Schuldzuweisungen.

Geschlechterrollen können dazu führen, dass Betroffene (aller Geschlechter) schweigen, aus Angst, nicht geglaubt oder verurteilt zu werden.

Mädchen*arbeit (& Jungenarbeit) als Gewaltprävention

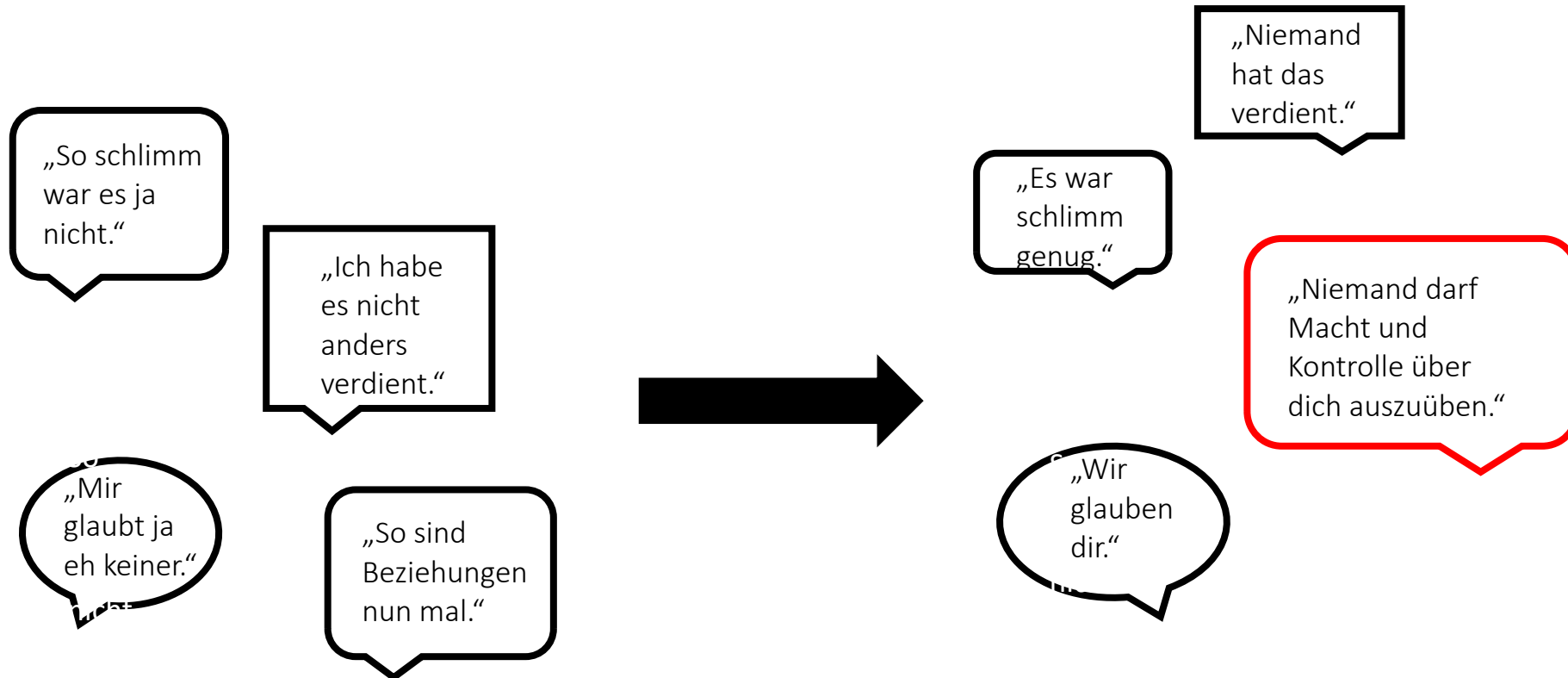
Geschlecht als vielfältige Option

~~Traditionelle Geschlechterrollen: Begrenzt, wenige Optionen~~

- Reflexion von Geschlechterrollen und –stereotypen
- Entwicklung von gleichberechtigten Rollenbildern

~~Stigmatisierung und Schweigen~~

- Sprechfähigkeit durch Kompetenz
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Selbstverteidigung / Selbstbehauptung
- Safer Spaces / Braver Spaces



Mädchen*arbeit

Safer Spaces

- **Definition und Ziele:**
 - Bewusste Gestaltung als diskriminierungs- und gewaltfrei
 - Hauptziel: Wohlfühlort für die eigene Identität
- **Merkmale:**
 - **Schutz und Sicherheit:** Physische und emotionale Sicherheit stehen im Vordergrund.
 - **Respekt:** Jede:r wird respektiert, unabhängig von Identitätsmerkmalen.
 - **Vertraulichkeit:** Persönliche Informationen und Erfahrungen werden vertraulich behandelt.
 - **Unterstützung:** Teilen von Gedanken und Gefühle, ohne Angst vor negativen Konsequenzen.

Beispiele in der Praxis:

- **Mädchentreffs und Jugendzentren:** Orte, an denen Mädchen sich treffen und austauschen können, ohne Angst vor Belästigung oder Diskriminierung.
- **Workshops und Gruppenaktivitäten:** Aktivitäten, die auf die Bedürfnisse und Interessen von Mädchen zugeschnitten sind und in einem geschützten Rahmen stattfinden.

Mädchen*arbeit

Braver Spaces

- **Definition und Ziele:** Braver Spaces ergänzen das Konzept der Safer Spaces, indem sie zusätzlich den Mut und die Bereitschaft fördern, sich schwierigen Themen und Gesprächen zu stellen. Während Safer Spaces Schutz bieten, betonen Braver Spaces das Wachstum und die Entwicklung durch Mut.
- **Merkmale:**
 - **Mut und Herausforderung:** Mädchen werden ermutigt, sich herausfordernden Themen und Situationen zu stellen und dabei Unterstützung zu erhalten.
 - **Ehrlichkeit und Authentizität:** Offene und ehrliche Kommunikation wird gefördert, auch wenn die Themen schwierig oder unbequem sind.
 - **Lernen und Wachstum:** Der Fokus liegt auf persönlichem und kollektivem Wachstum durch das Erforschen und Hinterfragen von eigenen und gesellschaftlichen Normen.
 - **Reflexion und Feedback:** Mädchen werden ermutigt, ihre Erfahrungen zu reflektieren und Feedback zu geben und zu erhalten, um daraus zu lernen.

Mädchen*arbeit als Gewaltprävention

Kurze Zusammenfassung

- 1. Kontextualisierung von Gewalt als gesellschaftliches Phänomen**
- 2. Schaffung von Resilienzen**
- 3. Ressourcen und Kompetenzen von Mädchen fördern**
- 4. Entstigmatisierung von Gewaltbetroffenheit**

Mädchen*arbeit als Gewaltprävention

Beispiel aus Brandenburg: Projekt „Stay Healthy“
Mädchentreff „Mädchen in Aktion“ (MiA), Cottbus
Gefördert durch Mittel des MSGIV.



Vortrag: Mädchen*arbeit als Gewaltprävention

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Laura Kapp –

Koordinatorin Netzwerk der brandenburgischen Frauenhäuser e.V.

Bianca Strzeja –

Projektleitung Kontakt- und Koordinierungsstelle für
Mädchen*arbeit im Land Brandenburg